Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 8 (1922)
Heft: 47

Artikel: Ursachen des materialistischen Zeitgeistes und dessen Bekämpfung in der Schule (Fortsetzung) [Teil 5]

Autor: Bucher, D.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-538812

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ursachen des materialistischen Zeitgeistes und dessen Bekämpfung in der Schule.

D. Bucher.

(Fortsetzung.)

IV. Der katholische Idealismus.

Wie kann man dem materialistischen Zeitgeist im allgemeinen und insbesondere in der Schule begegnen?

Wir sind uns wohl alle bewußt, daß unsere Zungen ein lautes Kampfgeschrei gegen den Feind alles Idealen erheben und daß wir auf dem Papier ganz fein berechnete Kampfpläne entwerfen können, daß wir mit all' unserem methodischen und pädagogischen Rüstzeug einen scheinbar unwiderstehlichen Kreuzzug gegen den Mammonismus predigen können, und dennoch: jenen Stützpunkt finden wir nimmer, an dem wir die materialistische Welt definitiv aus den Angeln heben können. — Dann mögen wir uns auch fragen: Haben wir den Mut vor den Menschen und die Furcht vor Gott, um dem Materialismus unerschrocken in sein glotzendes Polypenauge zu schauen?

Als ich einst mit einem lieben Kollegen zusammentraf und wir auf die gleiche Frage zu sprechen kamen, die hier in Diskussion steht, da glaubte es mein junger, herzensguter Freund nicht verantworten zu können, die Jugend zum Idealismus zu erziehen, indem er befürchtete, eine solche idealistisch gesinnte Jugend würde einst von den geriebenen Materialisten übervorteilt und beschummelt und somit unglücklich auf der irdischen Laufbahn. Diese Meinung hat einen bestechenden Schein von Wahrheit an sich, ist aber — bildlich gesprochen — eine „optische Täuschung". Mein junger Freund hat den Begriff des Idealismus zu eng bemessen. Idealist sein heißt allerdings, sein Leben auf eine einfachere Formel zurückführen, heißt, an all' den aufreibenden, hastenden, fiebernden Diesseitsklügeleien keinen Anteil haben. Idealist sein heißt aber nicht, Träumer sein, heißt nicht, den Blick in den Wolken verlieren, heißt auch nicht, sich beschummeln lassen, heißt noch weniger, in gedankenloser, ungeregelter Güte seine irdischen Güter auf die Straße werfen. Der idealistische Zeitgeist, im Gegensatz zum heutigen Zeitgeist, sieht die Menschheit, wie sie genügsamer ist, sich dadurch etwas erspart, um so möglichst viel für gute Zwecke zu erübrigen, ohne sich aber dazu aus irdischen Gründen bewegen zu lassen, vielmehr aus wahrer Liebe zu Gott und zu den Menschen. Der idealistische Zeitgeist will mit Donoso Cortes- und Felix Clausen-Augen die Weltlage betrachten, will nicht mit der Herde sagen: Geld regiert die Welt, sondern mit dem Katechismus: Gott erhält und regiert die Welt!

Diesen Idealismus zu lehren und in die Menschenherzen zu säen, ist unsere heilige Pflicht. Dabei müssen wir den umgekehrten Weg einschlagen, den der Materialismus in der Vergewaltigung der Menschheit gegangen ist. Wir suchen seinen Einfluß wieder aus den Seelen hinauszudrängen durch starke Betonung der idealen Menschheitsgüter. Der Gottesgedanke und im Zusammenhang mit ihm der felsenfeste Glaube an die Vorsehung, sowie die Jenseitsüberzeugung müssen viel tiefer als bis anhin in den Seelen verankert werden. Die religiöse Unterweisung und die Stählung der sittlichen Kraft müssen mit apostolischem Eifer betrieben werden. Die Menschen müssen wieder eine natürliche Freude an allem Schönen, das uns in Natur und Kunst entgegentritt, bekommen. Eine harmonische Erziehung soll ihnen wieder so viel seelisches Gleichgewicht schaffen, daß sie Arbeitsgeist und Beschaulichkeit, Werktagslärm und Sonntagsruhe zu verbinden wissen. Und gewiß sollten die Menschen auch im allgemeinen klüger werden, daß sie sich nicht von jeder beliebig hergelaufenen Weltanschauung die gesunden Sinne blenden lassen. O diese Menschen könnten jenes herrlich zufriedene goldene Schweigen üben, wie es die Sternennächte walten lassen. Diese Menschen wollten mehr mit Gott reden, als mit und von und zu den Menschen. So würde dann auch mehr die öffentliche Meinung eine ernstere werden und die Zartheit des öffentlichen Gewissens könnte andeuten, daß die Menge wieder mehr „sub spezie æternitatis" abwägt. — Ja, das wäre dann das richtige Zeitalter des Idealismus!

War es und wird es sein — —?

In den ersten Blättern der Apostelgeschichte wird uns mit schlichten Worten ein wunderliebliches Bild festgehalten. Wir sehen die ersten Christen, wie sie zusammenhalten und alles gemeinschaftlich haben, wie

sie ihr Hab und Gut verkaufen und verteilen unter alle, so wie ein jeder bedürftig ist. So überzeugend wirkt dieses Bild, daß sogar die Kommunisten von heute sich das Bild zu eigen machen, freilich ohne Unterscheidung zwischen der freien Wahl dort und dem ungeordneten Zwang hier.

Aehnliche Bilder sieht man heute noch innert vieler Klostermauern, und schöpfte man das stille Entsagen und den geräuschlosen Opfermut aller Ordensgesellschaften in Form von Annalen heraus, wahrhaft, es gäbe dicke Bände voll. Und die Tausend und aber Tausend Namen von Männern und Frauen, Jünglingen und Jungfrauen, die die Geschichte der Martyrer kennt, sie haben mit warmem Herzblut die Frage nach dem ewigen und unvergänglichen Glück beantwortet.

War das Zeitalter des Idealismus und wird es sein? — — Ich meine: Das Zeitalter der Glaubenshelden war die Blütezeit des Idealismus. — Das Zeitalter, das die meisten Heiligen hervorbringt, ist die Niedergangszeit des Materialismus. So war es und so würde es sein! Aber der Grad der Verflachung ist groß, wir schauen bloß noch mit kleinerer oder größerer Scheu an die Heiligen hinauf, für uns selber aber sind wir zufrieden, mit knapper Not das letzte Himmelstürchen zu ergattern. Das Herdenmenschentum in uns planiert so: Arzt, Jurist, Architekt sind einträgliche Berufe; tüchtiger Bauer, geriebener Handelsmann oder geschäftiger Handwerker zu werden — nun das rentiert sich; aber ein Heiliger mag niemand werden: — „. . . man wird ja doch keiner!" lächelt man. Parlamentarier, Techniker, Lehrer, Telephonfräulein: sie alle opfern eine Unsumme von Willensenergien ihrem Berufe — warum langts nicht zum Heiligwerden? Weshalb ziehen so viele edle und großzügig veranlagte Männer und Frauen in ihrem Vollkommenerwerden nicht auch die letzte Konsequenz: heilig sein? — Warum nicht, wenn doch Tausende, — ach was sag ich — Hunderttausende aus allen Berufsschichten es fertig brachten? Es wäre so schön, wenn ein ferneres, frömmeres Jahrhundert eine Renaissance in der Kultur der Heiligkeit brächte, wenn, wie so oft in der wogenden Menschheitsgeschichte auf das Wellental des Materialismus der Wellenberg des Idealismus käme. Man wolle es mir nicht verargen, daß ich diese Gedanken, welche in der Stille reiften unterm Sternenhimmel, an das blendende geräuschvolle Sonnenlicht ziehe: Die Sehnsucht nach der Heiligkeit muß wieder wie eine Kreuzzugbegeisterung unter die Menschheit, nicht eher wird sich das Drachenhaupt des Materialismus senken.

V. Die Erziehung zum Idealismus.

Ein Großteil der Männer und Frauen, zu denen das Volk aufschaut, rekrutiert sich aus den Kreisen der ehemaligen Akademiker; aber eine Großzahl der Doktoranden, speziell aus den medizinischen und naturwissenschaftlichen Abteilungen, huldigt in der Folge einer betrübend materialistischen Weltauffassung. Doch beglückwünschen wir jene Hochschulen — ich denke auch da an technische und polytechnische Hochschulen — deren Professoren und Dozenten nebst ihren Vorlesungen hauptsächlich auch durch ihre idealen Charaktereigenschaften bleibenden Einfluß auf die Kandidaten gewinnen.

Das stärkste Bollwerk gegen die sittliche und geistige Verödung des Universitätslebens ist das humanistische Gymnasium und zwar der Zeit und dem Stoffe nach. Der Zeit nach, indem es nach 6 bis 8jährigem Studium dem jungen Mann nicht nur pro forma ein Reifezeugnis ausstellen kann, sondern in den weitaus meisten Fällen wirklich geistig gereifte, in vielen Fällen auch sittlich reife Abiturienten vor sich stehen hat. Dem Stoffe nach: Das Studium der altklassischen Sprachen bedeutet eine gründliche Schulung des formalen Denkens und somit eine überaus günstige Vorbereitung für die Philosophie-Kurse. Wenn der Bund das Mittelschulwesen zentralisieren und den altklassisch-idealistischen Zug zurückdrängen möchte unter weitgehender Pflege neuzeitlicher, wandelbarer Errungenschaften (Staatsbürgerkunde, Nationalökonomie 2c.), so müßte das entschieden bekämpft werden.

Noch einer andern höhern Bildungsanstalt möchte ich einige Aufmerksamkeit schenken, da auch diese in besonderer Weise bevorzugt ist, die idealistische Weltauffassung zu pflegen, dem Lehrerseminar. Alle werden mit mir einig gehen, — wenigstens theoretisch — daß der Lehrer kein Materialist sein darf. Wenn auch die Seminarzeit verhältnismäßig kurz ist und daher der Gründlichkeit des Studiums vieles abgeht, so muß doch zum mindesten der Unterricht in den

Idealfächern so anregend und gründlich sein, daß des jungen Lehramtskandidaten Freude daran mit jedem Jahr steigt und schließlich so groß wird, daß er ein unstillbares Verlangen zum rastlosen Weiterstudium und zum immer tiefern Eindringen in das Reich der Gedanken mit ins Berufsleben nimmt. Damit wäre aber die Bildungsmöglichkeit des Seminarschullebens noch lange nicht erschöpft. „Helle Köpfe" und „gewiegte Methodiker" gibt es auch im materialistischen Lager. Man wird von den Seminarabsolventen einen abgeschlossenen Charakter kaum erwarten können, aber doch wenigstens ein Grundstreben nach religiös-sittlicher Reife, das die alltägliche Höhe überschreitet und nachhaltig in ihre spätere Persönlichkeitsentwicklung eingreift.

Der Idealismus der jungen Lehrer ist fast sprichwörtlich geworden; aber leider ist oft so viel Träumerisches daran, das durch klingendes Gold und rauschenden Flitter wie vor einem schrillen Weckergerassel flüchtig wird und Bruchstücke eines „gewesenen Idealismus" zurückläßt. Diese Gefahren müssen umgangen werden und die Mittel, die uns dafür zu Gebote stehen, sind zahlreich.

Von vielen anerkannt, vielen unbekannt und von einigen verhaßt und gemieden, sind die heiligen Exerzitien, eine wahre Charakterschule für die, welche sie suchen. Dort werden die Menschen, die in den Zeitgeist hineingewickelt sind, mit göttlicher Kraft losgeschält. Jeder, der schon solche Uebungen gemacht hat, wird mir beistimmen, wenn ich in ihnen das herrlichste Beförderungsmittel einesechten Lehreridealismus erblicke.

Weil wir Lehrer gewissermaßen die Priester des Idealismus sein wollen, darum müssen wir auch die „Andachtsbücher des Idealismus" lesen und verbreiten. Das beharrliche Lesen religionswissenschaftlicher und erbauender Bücher ist immer ein kräftiger Anstoß nach vorwärts und aufwärts. Deshalb möchte ich nicht unterlassen, eine Reihe solcher Bücher aufzuzählen: „Pädagogische und philosophische Grundfragen" von Willems, „Leiden Jesu" von Katharina von Emmerich, M. Meschlers „Leben Jesu", „Leitgedanken kath. Erziehung" und „Drei Grundlehren des geistigen Lebens"; ferner Dr. Klugs ethische und volkswirtschaftliche Betrachtungen in seinem 3-bändigen Werk „Lebensbeherrschung und Lebensdienst", „Wollen, eine königliche Kunst" von Mart. Faßbender, „Christentum" von Kardinal Newman, und zwischen des Lebens kummervollsten und freudenreichsten Stunden die Stimmungsbilder von Heilmann, Keppler, Donders und Mäder. Und was soll ich vom Buch der Bücher, von der Bibel, sagen. Es ist wahr: es gibt im Leben des jungen Menschen eine Zeit, wo er wirklich keinen Genuß am Bibellesen findet. Nur Geduld! Wenn der Bildungsdünkel etwas verraucht hat, wenn man nicht mehr so ungestüm nach „Sprachfeinheiten" fahndet, sondern mehr aufs Gedankliche geht, dann kommt die Bibel wieder zu Amt und Ehren, und mit ihr gar oft auch der Rosenkranz, und das wäre wahrhaftig mehr wert als alle 84 Punkte eines erstklassigen Lehrpatentes. Es ist etwas Großes um die vertraute Zwiesprache des Lehrers mit dem Inbegriff alles Idealismus, mit Gott. „Durch das Gebet hat der Mensch selbst Sitz und Stimme im Rat des dreieinigen Gottes, wo alle Weltanliegen zum Austrag kommen. Nichts gibt es, wofür er seine Stimme nicht einlegen kann. So macht der Mensch, der einfache, demütige Christ wirklich Weltgeschichte mit seinem Gebet. So war es immer. . . Unabsehbar groß ist die Wirksamkeit des Gebetes, und wir wissen gar nicht, was wir alles vermögen durch das Gebet. Des lieben Gottes selbst bemeistern wir uns Bloß gegen das Gebet ist Gott schwach. Es tut ihm gleichsam Gewalt an, freilich weil er es will." (Meschler, Grundlehren.)

Es wachsen indes auch auf natürlichem Boden Kräfte heraus, die mit Zauberfingern am Lehrerherz herumtasten und fragen: „Bist du weich, bist du hart —?" Der Sternenchor am Himmelsbogen, der silberne Mond, der lachende Morgen, der sprossende Anger, der Blütenschnee der Bäume und tausend andere verschämte Reste aus dem verlorenen Paradies gleiten mit Strahlenfingern über die Menschenseele, um auf ihr ein jubelndes „Magnifikat" zu spielen. Und wer schon im Banne der Beethovenschen Klaviersonaten war und rauschende Tonwogen aus Mendelssohns und Bachs Musen der Orgel entlockte, der kennt die erhebende Macht der Musik und er wollte um keinen Preis dieses Scherblein Menschenglück missen. Da aber das Scherblein die Eigentümlichkeit hat, daß es nicht alle haben können, so wäre es sehnsuchtschwer, wenn kein Ersatz da wäre. Fehlt er wirklich? Nein! Wer kennt euch nicht, ihr blütenreinen Musenkinder der Poesie und möchte euch nicht für und für in euere träumerischen Augen lugen? (Schluß folgt.)